



**Redaction:**  
 Hauptplatz, im Winkel des Neugebäude 1.  
 Expedition- und Anfertigungs-Bureau  
 Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.  
 Für das Ausland übernehme Aufträge für  
 Inserate die Herren Haafenheim & Wegler in  
 Hamburg-Altona, Otto Molken u. die Lager'sche  
 Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz  
 & Comp. in Leipzig.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

# Wraider Zeitung.

**stes Lager.**  
**und Gewicht**  
 vorrätig bei  
**RENZ,**  
 Gasse Nro. 16.

**den.**  
 zum Aufstreichen fertige Farben  
 in Blasen, Malerleinwand  
 überhaut alle Gattungen Erd-  
 in besonders billigen Preisen  
 Frangensbaum, des  
**sig. Schwarz.**  
**ellschaftsspiel**  
**.Verlosung**  
 50000, fl. 130000, fl. 120000,  
 100000, fl. 100000, 30. 30.  
 de 15. October 1. 3.  
 die Staats-Lotterie enthält 1483  
 Übergabten welche in den Ziehung-  
 gewonnen werden müssen.  
 mer vom höchsten Verlust ist mit  
 entantem Glücksspiele verbunden  
 die Ziehungen gültig zu fl. 5 ö. 28  
 " " " " 25 " "  
 " " " " 20 " "  
 welche zu der äußerst geringen Sum-  
 durch mich bereits erwiesenermaßen  
 Stunden in klingender Münze bezahlt  
 ana der Beträge prompt und vers-  
 anung zugesichert durch  
**ster, Banquier**  
 Frankfurt a. M.

und englisch patentirtes  
**mdwasser**  
 huar t in Wien,  
 Nr. 557,  
 rgasse Nr. 2,  
 arkasse.  
 Emballage 20 fr.  
 allen Parfümerie-Handlungen,  
 inneten Bremen.  
 k. a. priv. Zahnpasta,  
 Preis 1 fl. 22 fr.  
**Zahnpfomb**  
**Selbstplombiren hohler**  
**Zähne.**  
 Preis 2 fl. 10 fr.  
**Vegetabilisches**  
**hnpulver.**  
 Preis von 60 bis 30 fr.  
 angehen Reihe von Jahren als  
 bewährt für Zahne als alle  
 die erste Zahl veröffentlicht  
 im Journal, als auch von Seite  
 nicht werden.  
 esser auch auf der letzten groß-  
 durch ein künftl. großbrü-  
 sich auch in Amerika des  
 lobest erzieht, ist durch Ge-  
 te bekannt geworden, und ist  
 ung endlich enthalten.  
 bei **F. J. PROBST.**  
 und **J. SZANKA.**

den, Probst und Gener. Kauf-  
 Schilds: Arndt, Probst,  
 N. Sz. Miklos, Mandel,  
 und V. v. Keesel, Probst,  
 Probst, und Gieseler, Probst;  
 itte und über Straß: Fel-  
 dies, Probst; Moszorneny;  
 fr. Guzzella, Anony; Malas;

**ur!** (260-26)  
 vom 13. d. M. veröffent-  
 lichte des Popp'schen  
 von vielen Ärzten bestätigt  
 da ich die Vorzüge des  
 erprobt habe, folgenden  
 zu veröffentlichen:  
 garn, 16. März 1864.

**Collega!**  
 in der Mundhöhle, die  
 sich am Essen und Spre-  
 chen auch Professoren  
 brauchte die verschiedensten  
 Erfolg zu erzielen; seitdem  
 einen Anathem-Mund-  
 Leiden gänzlich befreit,  
 selbes nicht früher ange-  
 hien, Ihnen hiemit offen  
 Sie, dieses mein wahr-  
 schuldleider im Druck  
**Dr. Lövinger.**

**Prännumerations-Preise**

Für Arab:		Mit Postversendung:	
Ganzjährig 10 fl.	— fl.	Ganzjährig . . . 12 fl.	
Halbjährig 5 ..	— ..	Halbjährig . . . 6 ..	
vierteljährig 2 ..	50 ..	vierteljährig . . . 3 ..	

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Nro. 59.

Dienstag den 17. Mai 1864.

XIII. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Die Frage, ob es in den vier Wochen der vorläufigen angenommenen Waffenruhe gelingen werde, den Frieden herbeizuführen, ist das stehende Thema der Erörterung. Die offizielle „Nord. Allg. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, wie schwer es sei über dies Thema etwas zu sagen, besonders da die Schwierigkeiten nicht von deutscher, sondern vorwiegend von englischer Seite kommen werden. „Deutscherseits dürfte man mit den errungenen Erfolgen zufrieden sein, während England vielleicht noch in seinen Versuchen beharren wird, die Herzogthümer von Deutschland wieder loszutrennen zu wollen. Bei der feindsüchtigen Haltung, die fortwährend in England gegen uns vorherrscht, werden derartige Versuche wohl nicht ausbleiben.“

Die preussischen Anneziionsgelüste auf Schleswig-Holstein erregen in ganz Europa gerechtes Aufsehen — die preussischen Journale sehen, wenn auch verdeckt, auf Seite der Regierung — Schleswig-Holstein wird schon als preussisches Land angesehen. Ueber die Anneziions-Wahlereigen in Schleswig-Holstein berichtet das Organ der reinnationalen Partei in Schleswig-Holstein Folgendes:

„Vor etwa 14 Tagen berief der preussische Civilcommissar für Schleswig einige schleswig'sche Notabeln zu sich und ersuchte sie, ihm offen und freimüthig ihre Wünsche zu eröffnen. Nun sprachen sie zuerst als den einmüthigen Wunsch des Landes die Zusammengehörigkeit der beiden Herzogthümer und dann die Trennung derselben von Dänemark aus. Beides, meinte Herr v. Zedlitz, würde ihnen wohl gewährt werden. Als sie nun aber drittens die Einsetzung ihres Herzogs Friedrich und seiner legitimen Rechte wünschten, rief er aus: „was denn nun aber für Preußen und das Opfer, das es gebracht, herauskommen sollte?“ Die Notabeln antworteten, daß das Land zu allen Vergünstigungen im preussischen und deutschen Interesse mit Freunden bereit sein werde, und sie wurden dann mit dem Bedeuten entlassen, alles dies, speciell formulirt, ihm einzureichen. Welcher Zweck bei diesem Vorgange zu Grunde gelegen, ist weiter nicht bekannt geworden. Sollte hier vielleicht der schüchtern Versuch vorliegen, für den Anneziionsplan eine Unterlage zu gewinnen?“

Nach einem Berichte, welchen das „Vaterland“ über die vorgestern abgehaltene Conferenzzsitzung bringt, haben die Neutralen, insbesondere Schweden, scharfe Erklärungen abgegeben, daß sie auf dem Boden des Londoner Vertrages vom 8. Mai 1852 stehen. Oesterreich und Preußen erklärten sich durch die Vereinbarungen von 1851 und 1852, welche einen integrierenden Theil des Londoner Vertrages bilden, nicht mehr gebunden, da Dänemark sie nicht gehalten habe. Ein Stimmführer der Neutralen bemerkte, Oesterreich, Preußen und der deutsche Bund gingen von anderen Voraussetzungen aus als die Neutralen, welche sich als Europa zu bezeichnen beliebten, es sei daher notwendig, daß die deutschen Mächte sich über die Lösung des Streites ausführlich aussprächen. Die Allirten hätten diese Aufforderung nicht abgelehnt, aber auch keine directe Zusage gegeben. Wir sind jetzt begierig, ob Preußen sie bestimmt finden werde, sich über ein Programm mit Oesterreich zu verständigen. Unterhandlungen sind im Zuge.

Ein Stockholmer Correspondent schildert der „G.-E.“ in lebhaften Farben die Aufregung, in welcher der König von Schweden sich befindet, seitdem österreichische Kriegsschiffe in der Nordsee erschienen. Unerhohlen spricht König Carl seinen festen Entschluß aus, eine Flotte aufzustellen, sobald jene Kriegsschiffe auch in der Ostsee erscheinen würden; ob nun die englische Panzerflotte anlaufen würde oder nicht, Graf Wardenström hat alle Mühe, den König in den Schranken der Mäßigung zu erhalten, ist aber vorläufig noch des Erfolges seiner Politik sicher.

Ein Londoner Correspondent der „Presse“ versucht es über die Beziehungen Garibaldi's zu dem englischen Ministerium, welche sich während seines Aufenthaltes in London entwickelt haben sollen, Aufschluß zu geben. Diese Mittheilungen, für deren Wichtigkeit wir übrigens nicht einsehen möchten, sind doch immerhin so interessant, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben. Der erwähnte Correspondent schreibt unter Anderem:

„Die englischen Staatsmänner sollen Garibaldi vorgestellt und denselben überzeugt haben, daß Italien von dem Kaiser Napoleon für seine weitere Constatuirung nichts mehr, am allerwenigsten aber eine materielle Beihilfe zu erwarten habe, da aus moralischen Gründen Rom nicht von Frankreich an Victor Emanuel überantwortet werden könne, und ein Krieg gegen Oesterreich zur Erlangung Benedict's unter den obwaltenden Umständen eine Unmöglichkeit sei. Garibaldi dürfe sich auch darüber keiner Täuschung hingeben, daß es ihm und der Actionspartei mit den ihr zu Gebote stehenden revolutionären Mitteln unmöglich sein werde, das eine oder das andere Object je allein zu erreichen, und die etwa an der dalmatinischen Küste oder in den Donaufürstenthümern beabsichtigten Unternehmungen gegen Oesterreich zur Förderung einer ungarischen oder polnischen Erhebung heute unbedingt nicht zeitgemäß seien, und ein klägliches Fiasco erleben müßten.“

Das einzige vernünftige Mittel, dem Ziel seiner Wünsche, welche in England viele Sympathien fanden, näherzukommen, sei, auf dem legalen Wege in dem constitutionellen Königreiche Italien an die Spitze der Geschäfte zu kommen, dann die italienische Politik offiziell in die Bahn seiner Ideen zu lenken, und die organisierte Macht Italiens, Heer, Flotte, Finanzen etc. zu deren Ausführung zu verwenden. Zu diesem Zwecke müsse er sich nach Caprera oder Larin begeben und dort diese politische Campagne leiten, deren erstes Ziel sein müsse, an die Spitze der jetzt führerlosen Linken im Parlament zu treten, das jegliche Ministerium zu unterminiren und dem Frankreich ergebenen Herrn Rattazzi den Eintritt ins Cabinet oder die Bildung eines neuen Ministeriums unmöglich zu machen. Bis zu den nächsten allgemeinen

Wahlen müsse das Land darauf vorbereitet werden, Garibaldi und seine Freunde sowie die ganze Actionspartei in dieser Strömung nach dem Ringen um die officielle Macht zu sehen, und die Ueberzeugung gewinnen, daß alle übrigen Unternehmungen desselben aufgegeben seien und das große nationale Ziel nur mit Vereinigung aller Kräfte auf dem Wege eines officiellen Vorgehens zu erreichen sei.

Es lasse sich dann erwarten, daß das nächste Parlament so zusammengesetzt sein werde, daß Garibaldi und alle gleichgesinnten Patrioten notwendig die Herren der Situation sein werden, und es sei alsdann ihre Sache, in Uebereinstimmung mit England und der englischen Politik, deren wohlwollendes Interesse Italien schon erfahren habe, das allgemeine Ziel zu verfolgen. Es sei um so notwendiger, diesen Weg einzuschlagen, und sofort die einleitenden Schritte dazu zu thun, als sonst die französische Partei die künftigen Wahlen in ihrem Sinne vorbereiten und das Land durch die Majorität der Kammer nach ihren Ideen regieren würde, wo dann Garibaldi und die Actionspartei auf illegale, unmögliche Ausfuhrsmittel verwiesen seien, und wahrsehnlich die Fortdauer der ganzen italienischen Einheit schon im nächsten Jahre in Frage gestellt sein werde.

Unter dem Eindruck der großen englischen Donation soll Garibaldi für diese Ansichten der englischen Politik gewonnen worden sein, und seine Aussprüche über das französische Kaiserthum und die napoleonische Politik können vielleicht als ein Beleg für die Wichtigkeit dieser Angabe betrachtet werden.

Auf jeden Fall ist es England gelungen, ein gewaltiges Mittel in die Hand zu bekommen, um dem König Victor Emanuel und dem Kaiserin Napoleon in Italien große Schwierigkeiten und Verlegenheiten zu bereiten, wenn es auch nicht die Absicht der englischen Staatsmänner sein sollte, die Pläne des abenteuerlichen Feldes ernstlich zu unterstützen.“

Aus Paris, 10. Mai, wird dem „Votisch.“ geschrieben: „In den diplomatischen Kreisen unterhält man sich fast de mieuix mit folgender immerhin charakteristischer Anekdote. Bei einer Fête in den Salons des ottomanischen Gesandten trafen sich der preussische Gesandte Graf Goltz und der Marschall Herzog von Magenta. Letzterer drückte dem Grafen seine Befriedigung darüber aus, daß ein Krieg seinem Ende entgegengehe, gegen welchen halb Europa opponire. Graf Goltz ging auf diesen Elixu-Burrit-Wunsch des berühmten Marschalls nicht ein, sondern bemerkte, daß der Krieg vielleicht doch noch nicht zu Ende sei. Jedenfalls werde Preußen Düssel behalten und behaupten. „Düssel behalten!“ rief der Herzog von Magenta; „sagen Sie das Herrn Drouin de L'Hayes und des anderen Tages bin ich in Mainz!“ Das ist natürlich nicht mehr als Salongesplauder. Aber gewiß ist, daß in militärischen Kreisen die preussischen Anneziionsbestrebungen mit sehr gemischten Gefühlen wahrgenommen werden und daß man dort die Ansicht hegt, denselben solle durch einen militärischen Spaziergang nach Deutschland Schach geboten werden. Aber die militärischen Meinungen und Stimmungen haben jetzt kein Gewicht beim Kaiser. Zum ersten Male scheint das Wort: das Kaiserreich ist der Friede! zur Wahrheit werden zu sollen.“

In der Sitzung des englischen Oberhauses vom 13. d. M. richtete Carl Ellenboroug eine Frage an Lord Russell bezüglich des Waffenstillstandes. Dieser erwidert: Die Details des Waffenstillstandes wurden den respectiven Truppencommandanten überlassen; die früher angesprochenen Contributionen sollen dem Geiste des Waffenstillstandsvertrages zufolge nicht erhoben werden.

Im Unterhause fragt Sorg, ob Carl Russell trotz der angeblichen deutschen Erpressungen den Vorsitz in der Conferenzz beibehalten werde?

Sir G. Grey erwidert, dies werde um so gewisser der Fall sein, um die Feindseligkeiten abzukürzen.

Griffith tadelt es, daß das österreichische Geschwader ohne eine englische Beobachtungsflotte sei.

Warring interpellirt betreffs der Schiffe der Conföderirten, worauf der Attorneygeneral erklärt, die Fremdenverbundungsbacte bleibe vorerst unverändert.

In Bukarest wurde am 14. Mai die Kammer wieder eröffnet, die Regierung verlangte die Votirung des Wahlgesetzes und des Budgets. Die Kammer weigert sich unter dem gegenwärtigen Ministerium auf die Verhandlung einzugehen. Hierauf wurde die Kammer aufgelöst.

Dem „Wanderer“ wird aus Bukarest, 13. d. M. telegraphisch gemeldet: „Zur Sicherung der Pruthgrenze gegen die Russen hat die Pforte zwei Kriegsschiffe an der Pruthmündung stationirt. Den Truppen derselben hat die hiesige Regierung in Koni zu kampiren erlaubt. Rußland wurde officiell in Kenntniß gesetzt, daß die Pforte in Folge der Tributverträge den Ländern Moldau und Walachei militärischen Schutz zu gewähren verpflichtet sei.“

## Das Seetreffen vom 9. Mai.

Noch immer liegen keine ausführlichen Berichte über den für die österreichische Marine ruhmvollen Tag vom 9. Mai vor.

Die erste ausführliche Nachricht über den Gang des Seetreffens vom 9. Mai ist in folgender Depesche aus Helgoland, 10. Mai enthalten:

„Das österreichische und dänische Geschwader kamen gestern hier ungefähr um 11 Uhr Vormittags in Sicht und hielten beide direct auf einander ab. Um 2 Uhr wurde das Feuer zuerst durch den „Schwarzenberg“ eröffnet, welchem der „Nadegly“ und die Preußen folgten. Es entstand ein äußerst heftiger Kampf und ein fürchterlicher Kanonendonner, der Häuser hier erbeben machte. Wegen des starken Pulverdampfes waren die Schiffe zeitweise nicht zu erkennen, jedoch schienen durch die größere Schnelligkeit der Dänen die Verbündeten etwas in Nachtheil gerathen zu sein

und dadurch ward auch wohl die Absicht der Oesterreicher zu entern vereitelt. Beide Parteien manövriren lobenswerth, bis der „Schwarzenberg“ zwischen zwei Brückseilen gerieth, sein Fockmast durch feindliche Granaten in Brand kam und in der Nähe der Pulverkammer zu brennen anfang. Trotzdem kämpfte er mit bewundernswerther Brau-vour fort, von seinen Collegen ebenso tapfer unterstützt, bis es durch Ueberhandnahme des Brandes zur Rettung von Schiff und Mannschaft geboten erschien, den Kampf abzubrechen und nach Helgoland abzuhalten, wohin der „Nadegly“ und die Preußen folgten, ohne von den Dänen besonders daran behindert zu werden. Die Escadre ging in hiesiger Nähe vor Anker, bis wohin das Feuer glücklich gelöscht ward. Von hier ward alle mögliche Assistent geboten und bestimmt, die Todten und Verwundeten hier zu landen, was indeß später aufgegeben wurde, indem die Verbündeten vorzogen, nach der Elbe abzugehen. Die Zahl der verwundeten und todtten Oesterreicher beträgt angeblich circa 100 (die officiellen Berichte geben bekanntlich mehr an), die der Dänen 60. Im Uebrigen erscheinen beide Theile, bis auf den Verlust des Fockmastes und des Bugspriets, den der „Schwarzenberg“ erlitten, gleich beschädigt. Die hier anwesende englische Fregatte „Aurora“ offerirte bereitwillig ihre Assistent, welche dankend abgelehnt wurde. Der Tapferkeit der Oesterreicher wird allgemeiner Beifall gezollt und ist namentlich dem Brande des „Schwarzenberg“ nur der Rückzug auf hier zuzuschreiben. Die Dänen sind heute nicht mehr sichtbar; die „Aurora“ liegt auf hiesiger Rbede. Ueber das Seegefecht bei Helgoland geht der Berliner „Nat. Ztg.“ aus Hamburg vom 11. ein Schreiben zu, dem wir ergänzend Folgendes entnehmen:

„Ein Urtheil über den Ausgang des Gefechts wird sich erst fällen lassen, wenn man erfährt, was aus dem „Niels Juel“ geworden ist. Die Fregatte „Schwarzenberg“ war ihm bis auf 40 Fuß nahe gekommen und hätte ihn gerammt und in Grund gehohrt, wenn nicht die Rauchwolken des Brandes sie völlig in Nacht gehüllt hätten, während dessen „Niels Juel“ die Flucht ergriffen. Die österreichische Mannschaft selbst ist übrigens voll des Ruhmes über die preussischen Kanonenboote; diese nahmen Antheil am Kampfe. Die Kanonenboote haben den Dänen hart zugesetzt. Die preussischen Geschütze waren von mörderischer Wirkung. Daß die Preußen ganz unbeschädigt aus dem Kampf hervorgegangen sind, beweist nicht, daß sie ihm fern geblieben; im Gegentheil, sie waren so nahe, daß die dänischen Geschütze über sie hinwegfeuerten.“

„Der Brand der Fregatte „Schwarzenberg“, die sehr schlimm zugerichtet ist, entstand dadurch, daß in einem Hügel von Granaten, der an Bord aufgehängt lag, eine dänische Granate hineinfenerte, dort platzte und nun eine entsetzliche Explosion veranlaßte. Die Verämrmlungen sind grenzen-erregend. Bedenkenswerth sind die Todten, welche nach heftigen Schmerzen auf der Fahrt nach Altona starben, im Vergleich zu den Verwundeten. Diese werden auf dem „Adler“ (im Hafen) verbunden und dann langsam, Eimer nach dem Anderen, in das Hotel geschafft. Bei aller Anstrengung wird das bis zur Nacht andauern. Der Oesterreicher, den unser Gewährsmann sprach, hatte das Gesicht voller Brandwunden; er war einer der leichteren Verwundeten. Er hat oben im Mastkorb geessen und sollte die Taue kappen oder dergleichen, während rund um ihn her Alles in Flammen stand.“

„Es wird behauptet, der „Niels Juel“ sei zu Grunde gerichtet und auch sonst den Dänen ein Schaden zugefügt, der den nicht unbedeutenden auf Seite der Verbündeten übersteige.“

Die „Spenn. Z.“ bringt den nachfolgenden Bericht aus der Feder eines preussischen Officiers:

„Am Bord des Schiffs „Preussischer Adler“.  
 Montag, 9. Mai.“

Wind: Ost, fast still; Wetter sehr schön, auch nicht so kalt, wie Tags vorher. Vormittags 9 Uhr 15 Minuten gingen wir unter Dampf und waren bereits beim innersten Feuerloof, nicht mehr weit von Cuxhafen, als 10 Uhr 45 Minuten der Commandant Signal machte, seinen Bewegungen zu folgen. Ein Boot mit österreichischer Flagge und ein kleiner Dampfer, aus Cuxhafen kommend, waren bei ihm lange Zeit gewesen. Er schien Nachrichten erhalten zu haben, denn wir kehrten um und steuerten wieder seewärts. Jetzt war einem Jedem von uns ziemlich klar, was uns bevorstand, und unter der Hand ließ ich in meiner Funktion als erster Officier Alles sachte vorbereiten, um beim Signal „Alar zum Gesecht“ die Mannschaften nicht unnütz zu verwirren. Die Zeit verging mit Ehetz und Unterhaltung, bis uns der wachhabende Officier melden ließ, daß man soeben (12 Uhr 45 Minuten Nachmittags) das äußerste Nachschiff der Elbe passirte und östlich von Helgoland drei Fregatten, wahrscheinlich Dänen, in Sicht seien. Ich ging nun an Deck und bemerkte in der angegebenen Richtung, ungefähr in 15 Seemeilen Entfernung, drei große Schiffe, die westlich lagen und deren Unterschiffe noch nicht über dem Horizont waren. Die Flaggen waren noch gar nicht zu unterscheiden. Eine andere Fregatte, die unter Helgoland in nordwestlicher Richtung sich befand, floßte uns längere Zeit Besorgniß ein. Wäre dies auch ein Däne gewesen, und nicht die zurückgekommen: englische Fregatte „Aurora“, so hätte es leicht um uns gesehen sein können.

Wald nach 1 Uhr wirbelte die Trommel bei uns zum Gesecht; wir steuerten in Schlachtordnung nördlich, „Schwarzenberg“, „Nadegly“, „Adler“, „Vasilius“, „Blis“. Nun hielt auch der Däne auf uns ab, den entgegengefesten Kurs, also südlich steuernd. Als beide Linien sich nun rasch näherten, und die preussischen Schiffe sich auf etwa 2000 Schritt gegenüber befanden und an einander vorüberdampften, fiel der erste Schuß vom „Schwarzenberg“ um 2 Uhr Nachmittags, der von den Dänen erwidert und sofort zum anhaltenden Geschüßfeuer sämmtlicher Schiffe wurde.  
 Momentan sah man nur Blis und Pulverdampf und das zu-



er Blick blieb auf Niemand. Stunde war er ermüdet und drühten oder einer anderen etche in seinem Gefolge war. Kaiserin war heiter; sie hatte ihre leichte Art des Beneh- lichkeit hat viel dazu beigetragen. Den Eindruck, welchen viele der Nähe sahen, empfing, ich gleichartig. Man begreift deren Körper, in dieser un- Energie jenes Mannes findet, in 2 December gemacht hat. Man sieht, daß die Sor- genommen haben, und das so n glaube, nachdem ich den

### der Bekleidung.

ringt „Kol. Közl.“ nachste- ag: der Mode, tragen wir un- wir, anstatt für ein Ober- für einen Atilla 35—40 fl., in Tuchhose 8—12 fl. v. v. nischen Erzeugnissen her, und nicht ersparen, zur Deckung nisse verwenden. Betrachten diese Art von den jährlichen Aus der billigen Kleider- Hofe 6 fl., eine Weste 5 fl., als Buda oder auch etwas Buda 50 fl., Stiefeln d wie sehen wir, wenn wir erzeugte Kleider Kleiden? ten und doch anständig sind, kaum gefärbt (der Färber fr.) zur Anfertigung von oder Nazinczy's verwendet — n das Tuch in der ursprüng- und kostet eine Hofe, ent- garischen Character beizug- 2 fl. 32 kr., ein Atilla eine Buda verknüpft oder ver- eine Zur 14 fl. 50 kr., er gut angefertigt 5 fl., so f ungefähr 53 fl. 26 kr.; tig gekaufte Kleider verans- wir 79 fl. 74 kr. v. v. Jedermann dies Ersparniß wohnt ist, Kleider aus theu- d denn die heimischen Stoffe wahr, daß es groß ist und ch sich nur schwer daran größere Unannehmlichkeit ist eider veranschlagten Ueber- mercaffe eingezahlt hat und n ansieht. — Sprechen wir kleidung. kosten eines Männeranzuges gerechtigt auch von den Da- im Vorhinein für das Aus- sähigkeit um Entschuldigung

uw hat sich stets über sie ide beschuldigt, ihr Gemüthe mein Mann bei seinen Leb- gemacht hat; was aber der mehr Liebhaber zu haben? ent, sie hat nur von Pom- am auch Herr Heine, der sie Das waren die einzigen Mitglied des Instituts, ist 75 an de Pauw lassen nicht daß seine Beziehungen zu standes überschritten haben. de Pauw hat mir anver- es versichert sei, und daß frances Reute haben werde. unwarf, was ein bedeutend- the Pommerais, das ist mer hüten und sich krank ch ganz gesund, sie machte tag war sie todt. t, sagte ich ihm, daß Frau n diese Nachricht ohne die rte sich dem Bette, öffnete ad sagte: „Sie ist an den „Eines Sturzes“, sagte mein Fräulein“, entgegenet ch sagte ihm, „schwören angelegenheiten der Frau de meinte damit die Geschichte s wurde verlegen, grüßte verdient keinen Glauben, nit dem Lichte entgegen und achte auf mich den Eindruck em Vorgefallenen wahrlich at in der Untersuchung die on dargestellt. Die Herren ichtigkeit und den Anstand zu hier ihre Aussagen machte. 1. Mai.) Bei der heutigen Verhandlung au de Pauw vernommen wer- curangen, Herr Desmith, und delten, als Zeugen vorgeladen.

bitten, offen bekennen, daß die Damen viel prunkföhriger sind als die Männer, was auch Niemand leugnen wird — hier gehört aber Sachkenntniß, und mir fehlt die nöthige Bedachtsamkeit, somit wünsche ich bloß hervorzuheben, daß ich die Vereinfachung der Damenanzüge in eine Parallele mit denen der Männer sehen möchte, denn es ist nur ein Werk der Billigkeit, von unseren reizenden Damen für ein Werk der Billigkeit, von unseren reizenden Damen für ein gemeinsame Bedürfnisse ein Opfer zu fordern. Es gab Zeiten, wo unsere Damen wetteifernd heimische Erzeugnisse trugen, wer wüßte nicht, daß dieselben vor der Revolution noch stolz ihre eigenen häuslichen Erzeugnisse vorzeigten, und daß es keine Schande war, in solchen auch in Gesellschaftskreisen zu erscheinen. Jetzt, wo beinahe jede Frau selbst ihren Rock anfertigt und ausputzt, wach ein Vortheil ist es nicht, daß sie bei Anfertigung eines einzigen Oberkleides 5—10—12 fl. erspart? Die bescheidene Einfachheit ist das schönste Kleid. Hier bedarf es nur der Initiative, das Beispiel eifert an, und jedweder Anzug wird zur Mode, nur wäre es wünschenswerth, daß wir die Mode begünstigen; öffnen wir weder die Franzosen oder Italiener, noch die Engländer nach? Haben denn unsere Damen keinen schaffenden Geist? Müßten wir denn in Allem und Jedem auf Andere angewiesen sein! Wenn wir in Noth sind, kein Geld haben, hilft uns wirklich keiner von jenen, die uns ihre Moden aufdringen; im Gegentheil, jeder Fremde trägt fort, wenn es sein kann, was wir lächerlich wegwerfen. Beginnen wir einmal Kleider aus unseren großen heimischen Stoffen zu tragen, und nach Verlauf von Jahren wird man sich bemühen, sie zu verfeinern. Ziem wie Feinen- und Hanssamen in Menge, und beginnen wir die Wollstoffe zu beiseitigen, deren Preis seit Beginn des amerikanischen und mexicanischen Krieges so enorm in die Höhe gegangen ist, denn die einfachste Baumwolle, wovon das Pfund vor 3 Jahren 80 kr. kostete, kostet nun 1 fl. 70 kr. Aus feinen Feinenfäden wird, wie Jedermann weiß, schönere und dauerhaftere Leinwand erzeugt, als aus der so theuern Baumwolle. Wir müssen sparen, denn nur dies kann uns aus unserer materiellen Calamität retten; lassen wir von unserem geringen Einkommen nichts ins Ausland fließen, denn, was man einmal hinausträgt, davon kommt wahrlich sehr wenig mehr in unser Vaterland zurück!

### Tagessneuigkeiten.

**Arad, 16. Mai.** Nachdem unser geschätzter Bericht- erstatter über die Geschäftsverhältnisse des hiesigen Plazes in seinem heutigen kurzen Besuche der Freunde über den in den jüngsten Tagen eingetretenen günstigen Witterungswechsel in seiner Weise Ausdruck gegeben, bleibt uns nur noch zu constatiren übrig, daß das Publikum wieder in seiner Weise seine Freunde über den Umschwung der Temperaturverhältnisse an den Tag legte, und sowohl gestern wie auch heute massenhaft in's Freie sich begab, um nach langer schwerzlicher Entbehrung endlich die milden Frühlingslüfte in vollen Zügen einzuathmen. Ausflüge nach den ferneren Gebirgen und den näheren Gärten unserer Stadt waren gestern wie heute die Parole des Tages, und wer weder die eine noch die andere Art eines Ausfluges unternehmen konnte oder wollte, der suchte und fand Ersatz in unserem reizenden, herrlichen Stadtwaldchen oder auch in dem weniger zierlichen großen Wald. Beide Orte hatten sich gestern und auch heute eines massenhaften Besuches zu erfreuen, der auch höchst wahrscheinlich der heute Abend im Arnegarten stattfindenden musikalischen Reunion, bei der sich die brave Capelle von Salvator-Infanterie unter Leitung ihres tüchtigen Capell-

Nach 10 Uhr wird der Angeklagte zu seiner Bank geführt. Er befreit sich einige Augenblicke mit Meister Lachaud, seinem Verteidiger, und zeigt ihm verschiedene Notizen, die er während des Zeugenverhörs mit dem Bleistift geschrieben hat. Der Präsident erklärt die Sitzung für eröffnet und das Zeugenverhör wird fortgesetzt. Fräulein Felicité de Pauw, 14 1/2 Jahre alt, mit einem interessanten Gesichte und in tiefer Trauer. Präsident: Sie können wegen Ihres Alters keinen Eid ablegen. Aber Sie sind so vernünftig, um einzusehen, daß Sie vor Gericht die Wahrheit sagen müssen. Kennen Sie den Angeklagten? Betrachten Sie ihn. Zeugin: Ja, mein Herr, ich kenne ihn. Präsident: Kam der Angeklagte oft zu Ihnen? Zeugin: Ja, aber seit einem Jahre sah ich ihn nicht. Präsident: Wenn Sie ihn sahen, bezeugte er Ihnen Zuneigung? Zeugin: Nein, mein Herr. Präsident: Hatten Sie Zuneigung zu ihm? Zeugin: Nicht viel. Präsident: Blieben Sie zugegen, wenn Pommerais Ihre Mutter besuchte? Zeugin: Er wollte mit der Mutter allein sein. Präsident: Hat zu Ihnen die Mutter nichts von einem Ansehungsgeschäfte gesprochen? Zeugin: Ja, die Mutter sagte mir, daß Pommerais ihr Leben verheuern wollte. Präsident: Haben Sie nicht gesehen, daß Pommerais aus diesem Anlasse Ihrer Mutter viele Schriftstücke unterschreiben ließ? Zeugin: Ja, mein Herr. Die Zeugin sagt ferner aus, daß er ihrer Mutter viele Briefe habe schreiben lassen. In diesen Briefen habe sie gesagt, daß sie krank sei. Diese Briefe hat Pommerais immer mit sich genommen. Ihre Mutter sei immer gesund gewesen, habe nie über Herzklöpfen, sondern nur zuweilen über Magenbeschwerden geklagt. Ihre Mutter sei nie gefallen; Pommerais habe ihr gerathen, dieses zu sagen. Sie behauptet, daß dieselbe viele Besuche bei Aerzten gemacht und drei Tage vor ihrem Tode begonnen habe, das Bett zu hüten. Zeugin erklärt ferner, daß Pommerais ihrer Mutter niemals 200 Francs pr. Monat schenkt; zuweilen habe er ihr zehn Francs gegeben. Auch von den 10,000 Francs will sie nichts gehört haben. Ihre Mutter sei sehr arm gewesen; sie hätte kleine Unterstüßungen erhalten. Wenn sie 200 oder gar 10,000 Francs erhalten hätte, so würde sie es erfahren haben. Sie weiß nicht, ob Pommerais am Donnerstag vor dem Tode ihrer Mutter selbe besucht hat. Am Samstag darauf wurde er aber erwartet und am folgenden Tage sagte ihr die Mutter, daß Pommerais dagewesen sei. Am Montag habe sie die Mutter fortgeschickt, sie sei aber nicht krank gewesen. Hierauf fragt der Präsident: Wunderte es Sie am Dienstag Morgens nicht, daß der Schlüssel an der Thür ihres Ateliers fehlte? — Zeugin: Freilich, weil sie ihn jeden Abend abgab.

meisters Ucen zum ersten Male heuer produciren wird, zu Theil werden dürfte. — . S. e. t. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Mai d. J. dem Oberfinanzrathe Adalbert von Pirö bei der niederrösterreichischen Finanzlandesdirection die daselbst in Erledigung gefommene zweite statutenmäßige Oberfinanzratbsstelle allergnädigst zu verleihen geruht. Bei dem Pester Comitatsgerichte ist dem „Sürgöny“ zufolge die strafrechtliche Untersuchung über den nachstehenden Fall im Zuge: In Károly Kereštur ließ ein 15jähriges Mädchen Amalie M. durch die zwanzigjährige Magd Barbara V., welche ein ausschweifendes Leben führte, sich dazu verleiten, Vater Mutter und ihre beiden kleinen Geschwister zu vergiften, nach deren Tod sie dann das elterliche Vermögen und das Schankgeschäft erben, die genannte Magd als Wirtschaftlerin zu sich nehmen und ein lustiges Leben führen werde. Durch diese Vorspiegelungen bewogen, gab Amalie M. der Barbara V. zwanzig Kreuzer, um dafür im Krämerladen Fliegenpapier zu kaufen; diese brachte ihr auch das Papier, aber nur für 10 Kreuzer und kostete es in einem Topfschen aus, welche Brühe sie dann auf den Caffeesatz aufgoss. Den so zubereiteten Caffee setzte Amalie ihren Eltern und Geschwistern vor, die zwar davon erkrankten, doch war die Wirkung keine tödtliche. Auf Zureden der Barbara V. schrieb nun Amalie einen Zettel, worin sie um 50 kr. Scheidewasser und um 50 kr. Vitriol zu haben wünscht, welchen Zettel, nachdem sie einen Gulden hineingelegt und das Papier versiegelt hatte, sie Abends unter ihr Bettstüßchen legte, in der Absicht, es Tags darauf durch die Magd nach Pest tragen zu lassen. Der Zufall wollte jedoch, daß eines der Geschwister, ein dreijähriges Kind, den Zettel unter dem Kopfkissen fand und dem Vater brachte, der die Schrift seiner Tochter erkannte, dieselbe ins Verhör nahm, worauf diese, sammt ihrer Mitschuldigen, Alles eingestand. Beide erwarten nun den Spruch des Richters.

Die 1. Septembertafel in Agram hat das von der II. Instanz gegen J. Perforac, Redacteur des „Böjör“ verhängte, auf achtmonatlichen Arrest und Verlust der Caution im Betrage von 200 fl. lautende Strafkenntniß cassirt und das erstinstanzliche Urtheil seinem vollen Inhalte nach bestätigt. Dasselbe lautete bekanntlich auf dreimonatlichen Arrest und 250 fl. Cautionsverlust. (Militärische.) Es wurde verfügt, daß bezüglich weiterer wissenschaftlicher Ausbildung jährlich eine Anzahl Genie- und Artillerieofficiere zur Hörsung eines zweijährigen Cursets über Experimentalphysik und technische Chemie, der Wiener Universität beigezogen werden sollen, die dann eine wissenschaftliche Reise auf Staatskosten unternehmen werden. Nach den letzten Verfügungen sind die Reactions- eremphorien der Officiere erleichtert, die Pensionierungen dagegen schwerer ermöglicht worden. In den vier Monaten dieses Jahres, Jänner bis April, wurden aus dem zeitlichen Ruhestand wieder eingetheilt: 30 Hauptleute, 85 Oberleutenants und 40 Leutenants, überdies mehrere Militärparteien und Militärbeamte. Weiters wurden viele pensionirte Officiere in Friedensanstellungen untergebracht.

(Truppenbeförderung nach Mexico.) In Bezug auf die im August oder September beginnende Beförderung der für Mexico bestimmten Truppen von Triest nach Vera-Cruz ist eine freie Concurrenz eröffnet, und es soll von der mexicanischen Regierung derjenigen Gesellschaft der Vorzug gegeben werden, welche den Truppentransport am sichersten, schnellsten und wohlfeilsten zu besorgen unternimmt. Bei gleichen Preisen und Vortheilen soll jedoch den österreichischen Concurrenzen der Vorzug eingeräumt werden. Bisher haben sich drei Gesellschaften gemeldet: Tomello-Revollenta; das Stabillimento toconio in Triest mit einigen englischen Häusern, und ein Verein von Industriellen während und Niederösterreichs. Alle Monate soll eine Fahrt nach Vera-Cruz stattfinden, und zwar wird der Vertrag für zwei Jahre abgeschlossen. Durch den Truppentransport allein wird im ersten Jahre eine Einnahme von mehr als einer Million Gulden er-

Präsident: In was für einem Zustande befand sie sich? — Zeugin: Sie erbrach sich bei jedem Worte, das ihr über die Lippen kam. Sie sagte mir, Pommerais habe ihr versprochen, er wolle sie an jenem Morgen besuchen. Präsident: Haben Sie nicht eine kleine Phiole bemerkt? — Zeugin: Nein. Allein meine Mutter erzählte mir, Pommerais habe sie ihr mit den Worten gegeben, sie möge den Inhalt derselben trinken; sie habe die Cholera, und ihre Krankheit sei nicht gefährlich. Präsident: Wüßten Sie, ob man den Befehl erteilt hat, das Erbrochene hinwegzuschaffen? — Zeugin: Ja, Pommerais sagte, man solle es fortzuschaffen, weil nach ihm das Erbrochene nicht gesundheitsförderlich sei; weil es nicht gut wäre, den Geruch einer Kranke einathmen zu lassen. Präsident: Haben Sie, als Sie sahen, daß Ihre Mutter krank war, nicht verlangt, bei ihr zu bleiben? — Zeugin: Ja. Allein sie hat nicht gewollt. Präsident: Hielt sie sich für gefährlich krank? — Zeugin: O nein, denn sie bemerkte mir: „In 24 Stunden bin ich geheilt. Es ist nichts als die Cholera, und Pommerais, der sie gehabt hat, ist ebenfalls mit 24 Stunden davon gekommen.“ Präsident: Am Dienstag Abends haben Sie Ihre Mutter viel kranker wiedergesehen? — Zeugin: Ja, Sie empfahl mir, ich solle sie nicht anrühren. Präsident: Befahl sie Ihnen, das Zimmer zu verlassen? — Zeugin: Nein, ich bin aus freien Stücken hinuntergegangen. Präsident: War Jemand bei ihr? — Zeugin: Nein. Präsident: Waren Sie anwesend, als Ihre Mutter den Geist aufgab? — Zeugin: Nein. Präsident: Sie sind dessen, was Sie sagen, gewiß; nicht wahr, Sie sagen die Wahrheit? — Zeugin (mit großer Festigkeit): Ja, mein Herr. Der Präsident fragt den Angeklagten, was er gegen diese Aussagen einzuwenden habe. — Angeklagter: Nichts, Herr Präsident. Ich bitte Sie jedoch, Zeugin fragen zu wollen, ob sie mich oft hat kommen sehen. Der Präsident richtet die Frage an die Zeugin, welche erwidert, daß der Angeklagte oft gekommen sei. Der Angeklagte bekräftigt, Zeugin habe dies nicht selbst beobachtet können, da sie im Laufe des Tages nicht da gewesen und er um die Abendstunde, wo sie aus der Pension nach Hause kam, nie hingekommen sei, deshalb, weil er überhaupt nie am Abend allein seine Wohnung verlassen habe und nie anders ausgegangen sei, als in Begleitung seiner Frau. Der Präsident macht ihm bemerklich, daß Zeugin in Bezug auf seine Besuche um so besser unterrichtet gewesen sei, als Frau de Pauw jedes Mal, wenn er kommen mußte, ihre Tochter fortgeschickt habe. Präsident (zum Angeklagten): Aus der Erklärung der Zeugin geht hervor, daß Sie Frau de Pauw am Donnerstag Abends besucht haben. — Angeklagter: Das ist nicht richtig. Präsident: Das junge Mädchen sagt aus, Sie hätten ihr

zielt, und auch die Lieferung von Armaturen etc. wird im Offertwege abgeschlossen werden. (Ein Pöllener Landtag am fünf Neukreuzer) „Pöllener Landtag oder die Installation des Antichrist Renan durch die Teufel am Hofe König Lucifers“, ist der Titel eines kleinen Heftes, das in Raab gedruckt, gegen den bekannten Verfasser des „Leben Jesu“ gerichtet ist, und bei dem dortigen Pfarramt um fünf Neukreuzer verkauft wird.

In Preßburg ist, der dortigen Zeitung zufolge, ein merkwürdiger geognostischer Fund zu Tage gefördert worden. Es wurde nämlich 20 Schuh tief unter der Erde in einer bläulichen, mit Sand gemengten Tonlage das Skelett eines — nach den Wirbeln nachgeschliffen — riesengroßen, antediluvianischen, krokodilartig gestalteten Dieres ausgegraben, das nach vorläufiger Beurtheilung zu der Amphibienklasse der Saurier gehört. Es ist nur zu bedauern, daß das Skelett wahrscheinlich bei der unvorsichtigen Ausgrabung vorzüglich am Kopfe sehr beschädigt ward und der abgängige Theil unter den Grundmauern vergraben blieb. Der Fund wurde der städtischen Oberrealschule überlassen. Ebenso wurde unter ähnlichen Umständen in einer Sandfläche bei einer Tiefe von 18 Schuh das Gerippe eines Pferdes, welches in der Nähe eines Rohrgehäckes lag, aufgefunden, und unweit davon ein Ornament von silberähnlichem Metall entdeckt, welches das Gepräge eines geharnischten Ritters zu Pferde, eine Fahne haltend, darstellt und aus den Zeiten der Kreuzzüge herzuhalten ist. Für Alterthumsforscher und Sammler dürfte dieser Jahrhunderte lang in der Erde gelegene Zierrath sehr werthvoll sein.

(Wie man in Frankreich gegen die freie Presse arbeitet.) Samstag kam im französischen Senate eine Petition zur Verathung, die verlangt, daß alle Journale, mit Ausnahme eines einzigen Non plus ultra — Monstre-Moniteur — unterdrückt werden und dessen Redacteur den Namen „Preß-Minister“ führen sollte. Man ist insofern gespannt auf die Discussion, als die Haltung der Regierung, die jene Petition, wenn auch noch en miniature, ins Leben zu rufen beabsichtigt, jedenfalls eine Klärung in die Situation hineinbringen dürfte. — Mittlerweile soll die Regierung beabsichtigen, auf der Bahn, die sie mit der Gründung des Abend-Moniteur betreten mit Siebenmeilenstiefeln fortzuschreiten. Um auch die Morgen-Journale ihres Einflusses zu berauben, sei es im Werke, den Morgen-Moniteur im Preise von 40 Fr. pr. Jahr auf 30 Fr. und den Abend-Moniteur für die Provinz noch weiter bis auf 15 Fr. herabzulassen, während die nicht subventionirten Journale alle über 60 Fr. kosten. Noch mehr, um die Special-Journale zu vernichten, wird der Besitzer des Moniteur im Auftrage des Gouvernements folgende Blätter ins Leben rufen: „Allgemeine Militärzeitung“, „Allgemeine wissenschaftliche Zeitung“, „Allgemeine Flottenzeitung“ etc. Jedes dieser Journale soll zweimal in der Woche erscheinen und jährlich nur 10 Fr. kosten; das heißt also die Hälfte dessen, was für den Moniteur de l'Armée, den Moniteur de la Flotte etc., die private Unternehmungen sind, pr. Jahr bezahlt werden muß. Diese neue Combination wird indeß erst nach dem Schluß der Session zur Ausführung gelangen.

### Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen: Der Major Gustav Dietrich v. Hermannsthal, Commandant des 29. Feldjägerbataillons, und der Major Vincenz Podlewski Ritter v. Bogorpa, des Generalquartiermeisterstabes, zu Oberstlieutenants; der Hauptmann erster Classe Anton Maber, des 13. Feldjägerbataillons, zum Major und Commandanten des 7. Feldjägerbataillons; der Hauptmann erster Classe Rudolf Garay v. Dellipharum des Generalquartiermeisterstabes, zum Major; zu Oberstaudatoren und wirklichen Referenten beim Militärappellationsgerichte:

Mutter Briefe schreiben lassen, die deren Krankheit erklärten. — Angeklagter: Das ist nicht wahr. Ich wüßte nicht im Geringsten, ob Frau de Pauw einen Fall gethan hatte, ob sie mehr oder weniger schwer krank gewesen war, und endlich, ob sie eine Krankheit simulirt hatte. Präsident: Es geht aus den Aussagen der Zeugin hervor, daß Sie Frau de Pauw Briefe an ihre Schwester und an ihren Vater hatten schreiben lassen, daß sie Ihnen dieselben eingehändigt hatte, und gleich am Festtage der Frau de Pauw haben Sie dieselben auf die Post gegeben. Der Angeklagte ergeht sich in langen Auseinandersetzungen, um darzuthun, daß er nicht das mindeste Interesse dabei gehabt hatte, die Briefe schreiben zu lassen. Präsident: Die Zeugenaussagen ergeben, daß die von der Frau de Pauw geschriebenen Briefe nur auf Ihre Aufforderung hin aufgesetzt worden sind. Präsident (zu Felicité de Pauw): Befürchteten Sie nicht, Ihre Mutter möchte Arzneimittel einnehmen? — Zeugin: Ja. Präsident: Sie haben ihr angerathen, nichts einzunehmen. Weßhalb? Zeugin: Weil ich befürchtete, man möchte ihr etwas Schädliches eingeben. Meine Mutter sagte mir, daß die Aussicht zu streng sei und daß es mit dem Eingeben eines schädlichen Trankes von Seiten Pommerais keine Noth habe, weil er dann Alles einbüßen werde, was er vorgestreckt habe. Meister Lachaud: Hat Ihre Mutter manchmal über Herzklöpfen geklagt? Zeugin: Ja. Meister Lachaud: Erinnert sich Zeugin, ob ihre Mutter vor dem erkrankten Falle hin und wieder krank war? Zeugin: Ja, sie hatte Herzklöpfen. Präsident: Pommerais, bestehen sie noch darauf, der Frau de Pauw Geld, und besonders jene Summe von 13,000 Francs geschickt zu haben? Angeklagter: Ja, ich bleibe dabei, weil es die Wahrheit ist. Madame de Pauw, die alldann vernommen wird, ist erst zwölf Jahre alt; sie ist ebenfalls in Trauer. Präsident: Kennen Sie den Angeklagten? Zeugin: Ja, mein Herr! Angeklagter: Sie muß mich wohl kennen; ich habe sie lange genug behandelt. Präsident: Haben die Herren Geschwornen oder die Vertheidigung eine Frage an die Zeugin zu richten? Meister Lachaud: Nein. Präsident: Die Zeugin könnte nur das wiederholen, was ihre Schwester ausfragt. Ein Verhör ist unnütz; es würde keine einzige neue Thatfache constatiren. (Fortsetzung folgt.)

den Oberlieutenant und Ausführenden beim Militärappellationsgerichte Martin Damiatisch und den Oberlieutenantauditor und Justizreferent beim Landesgeneralcommando zu Brunn Adolf Dufensky; zu Oberlieutenantauditor: den Majorauditor beim Kriegsministerium Carl Zatlaufal und den Majorauditor und Referent beim Landesmilitärgerichte zu Temesvár Franz Stehsfal, beide in ihren gegenwärtigen Dienstesverwendungen.

**Uebersetzungen:**  
Der Oberlieutenant und Commandant des 7. Feldjägerbataillons Eigmund Tobias v. Hohenorf in gleicher Eigenschaft zum 18. Feldjägerbataillon; der Oberlieutenantauditor und Justizreferent beim Landesgeneralcommando zu Prag Josef Matheß, als Ausführenden zum Militärappellationsgerichte; der Oberlieutenantauditor beim Kriegsministerium Gustav v. Segendorf, als Justizreferent zum Landesgeneralcommando zu Brunn und der Oberlieutenantauditor beim Militärappellationsgerichte Ferdinand Fritsch, als Justizreferent zum Landesgeneralcommando zu Prag.

**Pensionirungen:**  
Der Feldzeugmeister August Graf Degenfeld-Schonburg auf seine Bitte in den wohlverdienten Ruhestand und der Oberlieutenant Ferdinand Gypfler, Commandant des 18. Feldjägerbataillons.

**Quittirung:**  
Der Oberst Johann Conte Guerra, des Artillerieregiments Erzherzog Ludwig Nr. 2, ohne Beibehalt des Militärscharacters

**Handels- und Börsennachrichten.**

R. & R. Arab, 16. Mai. (Orig.-Ber.) Der Pfingstfeiertage wegen ist Stimmung und Absatz im Getreidegeschäft sehr ruhig, bei wenig veränderten Preisen.

Die Witterung ist seit zwei Tagen angenehm warm, der Vegetation äußerst zuträglich.

Der Maros-Wasserstand, seit zwei Tagen rasch steigend, ist gegenwärtig langsam abnehmend.

**Ausweis**

über die bei früheren Ziehungen verlossten, bereits rückzahlbar gewordenen ungarischen Grundentlastungs-Schuldverschreibungen, für welche die Capitalbeträge bei den betreffenden Cassen noch immer nicht behoben wurden:

**Großwärtiger**

mit Coupons:

à 50 fl. Nr. 227 391 566 1173 1202 1288 1308	1355 1360 1409 1424 1428 1578 1604 1632 1727 1829.
à 100 fl. Nr. 19 149 163 166 195 277 308 801 875	945 962 975 1047 1125 1205 1284 1821 1862 1869 1871 2126 2164 2165 2182 2248 2257 2307 2415 2744 2949 2968 2975 2994 3216 3233 3290 3383 3441 3516 3522 3545 3560 3592 3642 3657 4011 4050 4103 4139 4247 4310 4332 4383 4402 4508 4513 4605 4718 4792 4799 5010 5138 5224 5336 5440 5529 5737 5895 6088 6210 6461 6545 6552 6654 7024 7106 7110 7311 7437 7462 7541 7620 7712 7718.
à 500 fl. Nr. 3 146 294 331 339 466 487 537 641	838 879 925 1048 1069 1094 1312 1391 1448 1498 1540 1564.
à 1000 fl. Nr. 63 132 157 344 435 706 912 1318 1377	1438 1572 1624 1709 1722 2258 2403 2563 2671 2727 2758 2867 3092 3121 3193 3557 3586 3708 3709 3739 4458 4613 6863.
à 5000 fl. Nr. 239 445.	
à 10000 fl. Nr. 250 (verloßt mit 1050 fl.) 252 788.	

**Preßburger**

mit Coupons:

à 50 fl. Nr. 25 36 115 200 822 848 997 1194 1200	1402 1409 1416 1806 1906 1983 1993 2021 2030 2038 2353 2447 2517 2875 2681 2694 2726 2800.
à 100 fl. Nr. 195 209 268 288 314 373 470 665 680	706 726 774 806 874 923 997 1022 1208 1306 1531 1980 1996 2061 2098 2117 2158 2188 2202 2281 2595 2627 2639 2769 2847 2954 3011 3012 3056 3060 3144 3194 3225 3312 3430 3447 3504 3596 3672 3971 4045 4071 4111 4128 4493 4613 4133 4757 4764 5029 5085 5125 5282 5313 5406 5971 6002 6146 7364 6483 6497 6560 6669 6689 6789 6811 6860 6922 6963 7073 7082 7243 7264 7552 7645 7660 7666 7700 7732 7827 7932 8072 8233 8253 8449 8496 9519 8541 8644 8655 8706 8200 8880 9064 9152 9230 9346 9375 9590 9706 9757 9902 10006 10089 19116 10159 10278 10471 10526 10546 10798 11107 11547 11689 11706 11880 12191 12240 12818 12830 13410 13627.
à 500 fl. Nr. 18 175 177 351 453 474 558 758 824	1093 1295 1354 1366 1421 1486 1577 1579 1581 1914 1955 2129 2215 2287 3384 2455 3500 2735 2849.
à 1000 fl. Nr. 253 288 350 430 432 525 667 680	690 822 912 1434 1487 1595 1619 1659 2002 2052 2441 2444 2531 2638 2869 3060 3160 3495 3803 4217 4573 4744 5347 5401 5267 6165 6721 7959.
à 5000 fl. Nr. 191 391 523 736.	
à 10000 fl. 827 1052.	

Littera A.

Nr. 349 zu 200 fl., Nr. 439 zu 50 fl., Nr. 646 zu 50 fl.

(Schluß folgt.)

**Ausverkauf.**

Nach Beschluß des Gläubigerausschusses ddo. 15. Mai l. J. werden sämmtliche zur Concursmasse des Andreas Fehér gehörigen Schnitt- und Wollwaaren, (Verkaufsort im gräflich Forray'schen Hause) zu Gunsten der Gläubiger im Wege eines öffentlichen Ausverkaufs zu auffallend billig angenommenen Schätzungspreisen verkauft. Dem pl. t. Publikum empfiehlt diesen höchst billigen Verkauf zur Beachtung

**Johann Rotter,**

Massa-Curator.

(360-1)  
Im Arader Gotter, in der Gelin, zwischen dem 3. und 4. Bahnhofs- hause, sind 30 Joch mit einem Graben umgebene Weidegründe, oder auch zum Anbau bis zum Herbst l. J. zu verpachten. Näheres Schulgasse Nr. 11 bei **Johann Racz,** gr. n. u. Deckant.

(359-1)  
den Tage bei Kapriora beendet werden. Kaufstücker wollen mit dem 10pCt. Neugeld versehen am obigen Termine an Ort und Stelle sich einfinden. Schriftliche, mit dem 10pCt. Neugeld belegte Offerte haben vor dem Auctuations-Tage bei dem gefertigten Forst-Ämte einzulangen, und können dieselben auch am Auctuations-Tage, jedoch nur vor Beginn der mündlichen Versteigerungs-Verhandlung, der Auctuations-Commission übergeben werden. Auskünfte über Kaufsbedingungen, Holzgattung und Ausführungspreise werden vom gefertigten Forst-Ämte erteilt. (350-2,3)  
Facet den 9. Mai 1864.  
**Vom k. k. Forst-Ämte.**

**Am 1. Juni 1864**  
**1. Ziehung des**  
**Neuesten k. k. österreichischen Staats-**  
**Anlehens von 1864.**

Der Verkauf dieser Anlehenlose ist in allen Staaten gesetzlich erlaubt. Hauptgewinne des Anlehens sind: 20 mal 250,000 fl., 1 mal 220,000 fl., 60 mal 200,000 fl., 81 mal 150,000 fl., 20 mal 50,000 fl., 20 mal 25,000 fl., 121 mal 20,000 fl., 90 mal 15,000 fl., 171 mal 10,000 fl., 352 mal 5,000 fl., 432 à 2,000 fl., 783 à 1,000 fl., 1350 à 500 fl., 5540 à 400 fl.; ferner kleine Gewinne von 200, 195, 190, 185, 180, 175, 170, 165, 160, 155, 150, 145, 140. Jede Obligation muß unbedingt mindestens fl. 135 erhalten. Jährlich finden 5 Ziehungen statt und zwar am 1. Juni, 1. September, 1. Dezember, 1. März und 15. April.

**Original-Lose** für alle Ziehungen werden zum billigsten Preise geliefert.  
**Ein Los** für eine Ziehung kostet 3 fl. ö. W. **Sechs Lose** zusammen nur 15 fl. ö. W.

Pläne und Ziehungslisten erhält Jedermann gratis und franco. Gefällige Aufträge bis zu den kleinsten Bestellungen werden gegen Baarzahlung pünktlich ausgeführt.  
Man wende sich in frankirten Briefen direkt an  
**Jean Schrimpf,**  
Großhandlungshaus in Frankfurt a. M.

**Kundmachung.**

Vom k. k. Forst-Ämte in Facet wird zur Kenntniß gebracht, daß an den Maros-Üfern zunächst Pules circa 1000 Klafter „Balsemare“ 600 „Kapriora“ 240 „Noth- und Weißleichen, dann Noth- und Weißleichen-Schneidhölzer im Wege öffentlicher Versteigerung veräußert werden.  
Die Versteigerung wird am **23. Mai 1864** an den Maros-Üfern, und zwar in den Vormittagsstunden bei Pules beginnen, in den Nachmittagsstunden bei Balsemare fortgesetzt und nach Zeitulaß noch an demselben, oder dem darauf folgenden

**Auctuations-**  
**Kundmachung.**

Nachdem bei der zu Gunsten des Josef Barjassy pcto. 2100 fl., Deutsch Ignaz & Sohn pcto. 1211 und 594 fl., Carl Etel pcto. 2554 fl. 15 fr. sammt Neben- gebühren gegen Michael Gschöb für den 3. März und 3. Mai l. J. anberaumten executiven Feilbietung, die in Beschlag genommenen Realitäten größtentheils nicht veräußert werden konnten, so wurde mittelst Bescheides des Arader Stadtgerichtes als Grundbuchbehörde vom 4. Mai 1864, 2. 745, zur fortsetzungswürdigen abzuhaltenen Auctuation die 9. Vormittagsstunde des **16. Juni l. J.** und den darauffolgenden Tagen anberaumt.

Die zu veräußernden Realitäten, namentlich das auf 2720 fl. geschätzte Haus auf der Bestler Landstraße, inneren Stadt, sammt Grund; auf 657 fl. 50 fr. geschätzte, in der Pernäva am Marosfluß liegende Haus Nr. 5 sammt Grund; dann der auf 3365 fl. geschätzte, in der Pernäva und 2. 2691 liegende Kleearten; das auf 2662 fl. geschätzte, in der Pernäva, Scheidegasse, liegende Haus Nr. 24 sammt Grund; endlich die im Arader Gotter liegenden, pr. Joch à 84 fl. geschätzten, unter 2. 3. 4838, 4964, 5859, 5863, 6039, 6629, 4252, 5680, 6409 liegenden Wiesen und Acker mit je einem Flächeninhalt von 61180/1000, 31580/1000, 6300/1000, 3210/1000, 11440/1000, 51080/1000, 2610/1000, 2540/1000, 31300/1000 Joch werden je für sich einzeln feilgeboten, und nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswert hinanzugeben werden.

Kaufstücker werden mit dem Beifügen eingeladen, daß das Kaufgeld auf 10pCt. bestimmt wurde, und die Versteigerung in der Grundbuchkanzlei der Stadt Arad — allwo die Bedingungen auch vorläufig einzusehen sind — abgehalten werden wird.  
Aus der Sitzung des Stadtgerichtes als Grundbuchbehörde zu Arad am 4. Mai 1864.

**Frischer**  
**Viptauer Mai-Käse**  
ist bereits angelangt und billigt zu haben  
bei **W. S. Prinner,**  
Spezerei-Handlung „zum weißen Hund“ Kirchengasse.

**Hir detm ény.**  
Arad megye alispáni hivatala által köz- adomásra juttatik, hogy a megyei legény- ség részére megkivántató öltözékek, úgy mint 25 Zrinyi vagy Attila, 196 bus zár- és bakkanes-nadrág, 79 posztó-ujjas (spencer), 104 vitorla-vászonn nyári-kilti, és 56 sapka szállítása iránt e f. évi **Május 17-én** d. u. 3 órakor, az alispáni hivatali irodában árjelítés fog tartat- ni; erre a vállalkozni szándékozók 286 frt. bányapénzzel ellátva azon figye- lmezétes mellett hivatalnak meg, miként zárt ajánlatok ez alkalommal el nem fogadtatnak.  
Aradon, Május hó 6-én 1864.  
**Dániel István,**  
első alispán.

**Arverési**  
**hir detm ény.**  
Királyi váltáságot Vinga város tör- vényszékének az 1864-ik évimájus 10-én 120. VI. sz. a. kelt végreése folytán ezen- nel közhírré tétetik, miszerint Filinger és Wallynak, Miks Ferencz vingai bádogos eleni végrehajtái ügyében, az utóbbitől lefogalt és 127 fr. 33 kr-ra becsült különféle bádog-portékák, folyó évi **május 19-én**, d. e. 9 órakor, Vin- gán a városházán, azonnali készpénz fizetés mellett elfognak árveretenni. Az 1864-ik évi május 10-én Vingan tartott törvénytörök üléséből.  
**Török János,**  
helyett. főbíró.

**400 Joch**  
**Felder**  
**erster Classe,**  
Acker und Wiesen, sind zu verkaufen.  
Näheres bei dem Advo- katen Herrn **Nikolaus Fischer,** Bischofgasse, in Arad. (306-2,3)

**Bermiethung.**  
Im Dr. Robitschke'schen Hause, Anlegergasse Nr. 3, ist eine Hofwirth- schaft, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Speisekeller, Pelen und Holzlage zu vermieten und fründlich zu beziehen. (353-2,3)

**Zu vermieten.**  
Im weiland Ferdinand Rósa'schen Hause auf dem Hauptplatze ist ein geräumiges Gemölde mit dazu ge- höriger bequemer Wohnung, sammt Keller und Zubehör vom 1. August l. J. an zu vermieten. Näheres bei Herrn **Nagy Sándor.** (332-6)

**Schluss-Course der Wiener Börse.**

14. Mai.		14. Mai.		14. Mai.	
Staatsfonds	Geld Waare	Bank-Pfandbriefe.	Geld Waare	Triester	Geld Waare
5% österr. Währ.	68.65 68.75	10jährige . . . . .	101.06 101.50	100 fl.	168.00 169.00
5% National . . . . .	89.30 80.40	Verlosbare . . . . .	90.75 91.00	do. à fl. 50 . . . . .	48.00 49.00
5% Lit. B. . . . .	97.60 88.00	do. in öst. Währ. . . . .	86.80 87.00	Fürst Eszterhazy 40 fl.	91.00 92.00
5% Lomb.-venet. . . . .	103.50 104.50	Galiz. Creditbank . . . . .	73.00 74.00	„ Salm . . . . .	31.25 31.75
5% neues venet. Anl.	95.09 96.00	5% ungar. 10jähr. . . . .	100.00	„ Pálffy . . . . .	29.25 29.75
5% Metalliques . . . . .	72.40 72.60	5 1/2% do. verlosb. . . . .	86.50	„ Clary . . . . .	29.00 29.50
3 1/2% „ . . . . .	64.75 65.00	<b>Grundentl. Oblig.</b>		Graf St. Genois . . . . .	29.25 29.75
4 „ . . . . .	57.50 58.00	niederösterreichische . . . . .	83.50 89.00	Otner . . . . .	28.00 29.00
1 „ . . . . .	43.00 43.50	oberösterreichische . . . . .	87.25 87.75	F. Winlichgrätz . . . . .	18.50 19.00
2 1/2 „ . . . . .	35.50 38.00	böhmische . . . . .	94.00 94.50	Graf Waldstein . . . . .	19.50 20.00
Mail. Como-Rentsch. . . . .	17.50 18.00	mährische . . . . .	94.50 95.00	Graf Keglevich . . . . .	12.50 13.00
Lose von 1839 . . . . .	151.75 152.00	steirische . . . . .	88.75 89.25	<b>Wechsel.</b>	
do 5tel . . . . .	148.50 149.50	kraiserische . . . . .	88.00 88.50	(3 Monath.)	
Lose von 1854 . . . . .	92.00 92.25	ungarische . . . . .	75.50 76.00	Augsb. 100 fl. südd. . . . .	96.50 97.00
Lose von 1876 . . . . .	96.00 96.10	Tem. Slav. . . . .	74.00 74.50	Frankf. 100 fl. südd. . . . .	95.90 97.00
do 5tel Abschn. . . . .	97.20 97.40	Croat. . . . .	75.50 76.00	Hamburg 100 M. B. . . . .	86.00 86.20
Anleihe v. Jahre 1864 . . . . .	95.10 96.20	do. neue in Silber . . . . .	75.50 76.00	London 100 L. St. . . . .	114.30 114.50
do. 2 à fl. 50 . . . . .	95.05 96.10	siebenbürgische . . . . .	71.80 72.25	Mailand . . . . .	—
5% Stenerani . . . . .	97.25 97.50	galizische . . . . .	73.50 73.50	Paris 100 Francs. . . . .	45.20 45.50
		Bukowina . . . . .	71.90 72.35	<b>Comptanten.</b>	
<b>Industrie-Actien.</b>		<b>Prioritäts-Oblig.</b>		Kronen . . . . .	15.80 16.50
Creditaetien . . . . .	184.10 194.20	5% Lloyd . . . . .	89.00 91.00	Münz-Ducaten . . . . .	5.47 1/2 6.35 1/2
Bankactien . . . . .	780.00 782.00	„ Nordbahn . . . . .	95.50 96.00	Rand . . . . .	5.47 1/2 6.35 1/2
Escomptebank . . . . .	595.00 597.00	do. in österr. Währ. . . . .	89.50 90.00	Napoleons'd'or . . . . .	9.20 9.21
Lloyd . . . . .	236.00 238.00	5% Gloggnitzer . . . . .	81.50 82.00	Souverains'd'or . . . . .	16.10 16.20
Donau-Dampfschiff . . . . .	443.00 444.00	5% Dampfschiff . . . . .	97.90 97.90	Russische Imperials . . . . .	9.45 9.49
Pester Kettenabriecke . . . . .	382.00 385.00	5% Pardubitzer . . . . .	77.25 77.75	Pr. Friedrichs'd'or . . . . .	9.70 9.75
Wiener Dampfmühl . . . . .	490.00 500.00	5% Westbahn . . . . .	84.00 84.50	Engl. Sovereigns . . . . .	11.60 11.65
Oesterr. Gasgesellschaft . . . . .	276.00 280.00	do. neue in Silber . . . . .	92.50 93.00	Preuss. Cassenaw. . . . .	71 1/2 71 1/2
Nordbahn . . . . .	183.20 183.40	do. Emission 1862 . . . . .	84.25 84.50	Silber . . . . .	114.25 114.50
Südbahn . . . . .	245.00 247.00	Böhm. Westbahn . . . . .	86.75 87.00		
Pardubitz-Reichenb. . . . .	123.00 123.25	Staatsb. à 275 Francs . . . . .	115.25 115.50		
Westbahn . . . . .	131.25 131.50	5% Südbahn . . . . .	115.25 115.50		
Theissbahn . . . . .	147.00				
Gal. Carl Ludwigsb. . . . .	217.50 218.00	<b>Lose.</b>			
Gratz-Köfacher . . . . .	137.00 139.00	Credit . . . . .	100 fl 129.00 129.25		
vrnauer neue . . . . .	80.00 85.00	Dampfschiff . . . . .	100 fl 85.00 87.00		
Aussig-T. pitzer . . . . .	244.00 246.00				
Böhm. Westbahnactien . . . . .	157.00 157.50				